

# Vogelzug an der Untereibe

## NABU-Hadeln-Wanderung am 26.09.2020

An der Ostemündung führte die Wanderung des NABU Hadeln vom Oste-Sperrwerk zum Siel Nalje. Auf dem Weg dorthin binnendeichs war das Grünland des ehemaligen Außendeiches, jetzt das Land zwischen den Deichen (alter Winterschutzdeich und Landschaftsschutzdeich) das Beobachtungsfeld. Das mit Gräben und gewölbten Beeten von Menschenhand gestaltete und von ehemals tidebeeinflussten Prielen durchzogene Grünland war Lebensraum eines artenreichen Vogelbestandes, Uferschnepfe, Bekassine, Rotschenkel, Kampfläufer und die Wiesenvögel Feldlerche, Wiesenpieper, Kiebitz und Braunkehlchen waren die regelmäßig anzutreffenden Arten. Offene Gräben und Priele, sowie wassergefüllte Senken waren Schutz- und Nahrungsstrukturen für die Vögel.

Der jetzige Blick in die Fläche zeigt kaum offene Wasserflächen mehr. Die Gräben sind weitgehend verlandet, die Priele ebenfalls. Durch Gezeiten bewegtes Wasser gibt es durch die Eindeichung nicht mehr und die Sielgräben schaffen keinen Ausgleich durch den gesteuerten Gezeiteneinfluss des Einlasses alle vier Wochen. Entsprechend hat sich der Vogelbestand eingestellt. Zu sehen waren Kiebitz und Star, einige Wiesenpieper zu hören, und die noch verbliebenen ehemaligen Schilfröhrichte an den Wasserläufen beherbergen Schwarzkehlchen und Rohrammer. Einige Rauchschnalben jagten über die Flächen hinweg.

Das, was wir an Vögeln auf dem Grünland vermissten, bekommen wir dann im alten, zu Schlickwatt entwickeltem alten Ostearm geboten.

Ein individuen- und artenreicher Vogelbestand, rastend, jagend und stochernd hat sich hier bei Niedrigwasser eingefunden.

Weißer Silberreiher wateten an Prielufeln, Pfeif-, Stock- und Schnatterenten ruhten auf dem Watt oder schnatterten in den Prielen und Pfützen, eine Bekassine suchte ruhelos in einem Tide-Pool tief stochernd nach Nahrung, was sie auf dem trockenen Grünland selbst in den

verlandeten Gräben nicht mehr kann. Große, mit gebogenen Schnäbeln versehene Brachvögel, waren ebenso zu sehen wie dunkle Wasserläufer, Alpenstrandläufer, zwei Kampfläufer, und sogar einige Goldregenpfeifer. Letztere sind in großen Trupps auch auf den Ackerflächen zwischen den Deichen zu beobachten. Eine Rohrweihe schwebte ein und setzte sich auf die Wattfläche, ebenfalls ein Mäusebussard stellte sich ein. Beide hoffen vom großen Angebot kleiner Vögel profitieren zu können.

Dieser Ostearm, ein Teil des ursprünglichen Verlaufes der Oste, wird nicht mehr durchflossen, sondern durch die Gezeiten als Endstück mit Wasser und Schwebstoffen bedient. Viel organische Substanz und Schweborganismen der Elbe werden abgelagert und bilden die Nährstoff- und Nahrungsgrundlage für die hier angepassten Wattorganismen, zu denen der Schlickkrebis gehört, der hier in Massen vorkommt und Nahrung für Vögel bei Niedrigwasser und Fische bei Hochwasser ist. Grün schimmert auf den Wattrücken der Algenbewuchs, Vaucheria, eine Schlauchalge, bildet hier dichte Matten. Am Rand des Gewässers bestehen Röhrichte aus Schilf und Rohrglanzgras sowie Simsen. Die reich strukturierte Fläche bietet eine Vielzahl und eine Vielfalt an Kleinlebensräumen, von ständig überfluteten Fließgewässern über temporären Stillgewässern, ebenfalls kurzzeitig trockenen Bänken und amphibischen Ufern. Mikroalgen besiedeln alle Bereiche und sind selbst Nahrungsgrundlage für den Einzeller über Kleinstkrebse und Würmer bis zur Brandgans, die sich in ihrem auffallend gefärbten Federkleid in zwei Exemplaren zeigte. Für die Teilnehmer eine ergebnisreiche Exkursion.

Wie ist nun diese Landschaft aus der Sicht eines Menschen zu sehen, der genau diese seit einem halben Jahrhundert erlebt hat, eben auch ihrem Wandel beigewohnt hat, überwiegend aus Sicht des ehrenamtlichen Naturschutzes, aber auch als Landschaftsplaner in der Flurbereinigung.

Alles was wir jetzt sehen ist Folge großer Veränderungen. Die Verlegung des Ostelaufes, daraus resultierend die Vordeichung Nordkehdingens, die teilweise mit dem Aushub des neuen Ostelaufes erfolgte, die Veränderung des Wasserhaushaltes durch Abschneiden der Elbpriele im Vordeichgelände, die neue Wasserführung, vorwiegend zur Entwässerung, durch die beiden Vorfluter. Sie haben in der Wasserqualität einen Wandel von Brackwasser- zum Süßwasserlebensraum zur Folge gehabt, und von Feuchtgrünland zur Steppe mit

großflächigem Ackerbau. Viele Kleinbiotope und Aufwuchslebensräume für Wasserorganismen (Fische, Krebse, Garnelen), die wiederum Vogelnahe, zum Beispiel für Seeschwalben, darstellten, sind nicht mehr erreichbar für Elborganismen und landwirtschaftlich schlicht überformt worden. Die Kampfläufer-Balzplätze an den Prielmündungen sind verschwunden, ebenso die durch Gruppen gekennzeichneten neuen Auflandungsflächen am Elbufer. Alles ist noch in der „Fläche 500“ im ehemaligen Flurbereinigungsgebiet Nordkehdingen-Ost zu sehen.

Alles, was sich in dem großen amphibischen Bereich zwischen den Sommerdeich und der Elbe an Vielfalt auf großer Fläche abspielte, ist jetzt auf kleine Außendeichsflächen und eben dem Oste-Altarm zu sehen. Ein Vorteil für die Beobachter, denn er braucht nicht weit laufen.

Eingestautes Grünland, überstaute Flächen zwischen dem nördlichen Sielgraben und dem Küstenschutzdeich schaffen einen gewissen Ausgleich, aber eben nicht für alle Vogelarten, weder bezüglich der Fläche wie der Qualität eines Brackwasserbiotopes, das entscheidend mit von den windbeeinflussten Vorfluter Elbe oder Oste geprägt wird. Schlick- und Sandablagerungen auf ganzer Fläche, ausgehobelte Priele stellten eine Dynamik dar, die durch den verbliebenen Einstau des Regenwassers nicht wett zu machen ist. Die Aufgabe der Landwirtschaft hat auch die Verlandung der Gräben zur Folge. Damit geht ein artenreicher Wasserlebensraum nach und nach verloren. Hier kann natürlich Abhilfe geschaffen werden, da über die Sielgräben immer noch eine Verbindung zum Vorfluter Elbe gegeben ist. Der neue Küstenschutzdeich, entgegen der Empfehlungen der Naturschützer, insbesondere der damaligen Naturschutzbeauftragten (die nach Aussage des damaligen Deichgrafen Helmut Barwig in den neuen Deich eingebaut werden sollten), wurde soweit wie möglich ans Elbufer gelegt, und nicht auf Höhe des Sommerdeiches errichtet. Somit wurde ein wichtiger Bereich, der wichtig für die Elbwasserqualität und Lebensraum seiner Organismen ist, also sozusagen die Lunge der Elbe, abgetrennt. Die Folgen sind bis heute zu sehen, auf der Wanderung mit dem Blick auf das Grünland ohne Wasser.

Die Vögel sind besonders durch die Flugfähigkeit und als Wanderer über weite Strecken geeignet, sich schnell auf veränderte Bedingungen einzustellen. Das Artenspektrum bietet für fast jedes Angebot einen Nutzer. So sind hier ein Großteil der Limicolen und Wiesenvögel

verschwunden, die großen Ackerflächen mit Saaten, Kartoffeln und Maisstoppel bieten zeitweise Großvögeln Nahrungsflächen. So haben Gänse, vor allem Weißwangen- und Blässgans, Enten, vor allem Pfeifenten und Schwäne sich auf die Situation eingestellt und weiden aufgehendes Getreide und Raps ab, Kraniche kommen hinzu auf den Stoppelfeldern und Goldregenpfeifer und Brachvögel finden sich auf umgebrochene Äcker ein. Saatkrähe und Stare sind weitere Nutznießer. Konflikte gibt es mit der Landwirtschaft, da es bei den Massen an Konsumenten zu Ertragsminderungen und – ausfällen kommt. Weitere Nutznießer in Folge sind große Greife wie der Seeadler und der Wanderfalke.

Nicht profitiert haben Amphibien, so sind Grünfrösche in den Püttflächen und verbliebenen Grabensystemen in Ausgleichsflächen zu finden, ebenso der Moorfrosch und gelegentlich die Wechselkröte, aber allgemein in der Fläche verschwunden.

Kleinvögel wie Bluthänfling und Stieglitz finden in den Hecken und Blütenreichen Wegrändern wie auch Blühflächen Nahrung, Rohrsänger und Rohrammer in den meist linienförmigen Röhrichten und dem verbliebenen Außendeich ihren Lebensraum, Braunkehlchen, Wiesenpieper und Schafstelze brüten in Getreide- und Rapsflächen, sowie neuerdings in den zunehmenden Flächen mit Ackerbohne. Diese über längere Zeit blühende Kultur bietet auch Insekten Nahrung, die wiederum Kleinvögeln zur Verfügung stehen.

Davon haben allerdings die Wiesen- und Watvögel nichts. Sie ziehen sich auf das Elbe-Watt, auf die für Artenschutz gestalteten Flächen und den alten Ostelauf zurück.

Oberndorf, 01.10.20

Georg Ramm